



Medieninformation

Aktuelle Zi-Studie zur vertragsärztlichen Versorgung von Morbus Parkinson in Deutschland 2010-2019 veröffentlicht

Anzahl der Morbus Parkinson-Diagnosen seit 2016 leicht rückläufig // Sinkende Prävalenz bei Frauen // Höhere Erkrankungslast im ländlichen Raum

Berlin, 13. Januar 2022 – Trotz der fortschreitenden Alterung der Bevölkerung ist die Anzahl der Morbus Parkinson-Diagnosen in Deutschland seit 2016 leicht zurückgegangen. Während die bundesweiten Fallzahlen der Parkinson-Krankheit seit 2010 von 360.000 Patient:innen kontinuierlich angestiegen waren und 2016 mit knapp 400.000 Betroffenen den Höchststand erreicht hatten, sind diese Zahlen seitdem kontinuierlich gesunken. 2019 lag der Wert nur noch bei gut 380.000 Erkrankten. Dabei unterscheidet sich der Verlauf bei Frauen und Männern: Während bei Frauen der Anstieg nur bis 2014 (Höchststand mit 203.000 Patientinnen) erfolgte und danach zurückging, verlief diese Entwicklung bei Männern verzögert. Der Höchststand wurde 2017 mit 192.000 Fällen erreicht. Der Anstieg der Patient:innen-Zahlen bis zum Höchststand betrug bei Frauen somit 4,3 Prozent über einen Zeitraum von insgesamt vier Jahren (2010-2014). Bei Männern war der Anstieg mit knapp 14,2 Prozent innerhalb von sieben Jahren (2010-2017) etwa dreimal größer.

Diese Entwicklung hatte zur Folge, dass der weibliche Anteil an allen Patient:innen mit Morbus Parkinson von 54 Prozent 2010 auf 50 Prozent im Jahr 2019 zurückging. Auch nach Standardisierung struktureller Alters- und Geschlechtsunterschiede ist ein signifikantes Ost-West-Gefälle zu beobachten, wobei die Erkrankungslast in Ostdeutschland und im Saarland besonders hoch ausfiel. Auf Kreisebene lag die Prävalenz in ländlichen Kreisen höher als in städtischen. Stadt-Land-Unterschiede erklären sich aber vor allem durch die demografische Struktur und sind somit relevant für den Versorgungsbedarf und die Versorgung einer älteren Bevölkerung. Die häufigsten Begleiterkrankungen in der Gruppe der Parkinson-Patient:innen waren Hypertonie (76 Prozent) und Stoffwechselstörungen (55 Prozent).

Das sind die zentralen Ergebnisse einer aktuellen Versorgungsatlas-Studie des Zentralinstituts für die kassenärztliche Versorgung (Zi) zur ambulanten Versorgung von Morbus Parkinson in Deutschland. „Dass die Parkinson-Krankheit mit einer Vielzahl insbesondere alterstypischer Erkrankungen vergesellschaftet ist, unterstreicht die Komplexität der medizinischen Versorgung dieser Patientengruppe. Die Behandlung erfordert einen intensiven Austausch zwischen den beteiligten Haus- und Fachärzten sowie Gesundheitsfachberufen. Das erhöhte Auftreten der Parkinson-Krankheit in ländlichen Regionen mit älterer Bevölkerungsstruktur rückt spezifische Versorgungsangebote in den Fokus, die an die regionalen Besonderheiten angepasst sind“, sagte der Zi-Vorstandsvorsitzende Dr. Dominik von Stillfried.

Morbus Parkinson ist die zweithäufigste neurodegenerative Erkrankung nach der Alzheimer-Erkrankung, die stark mit dem Alter assoziiert ist. Zu den Leitsymptomen des Krankheitsbildes zählen Bewegungsstörungen, Muskelverspannungen, Muskelzittern (Tremor) sowie die Störung der aufrechten Körperhaltung. Als Begleitsymptome können Schlafstörungen, verminderter Geruchssinn und Verdauungsbeschwerden auftreten. Außerdem werden Demenz und Depressionen, aber auch weitere psychische Erkrankungen häufig als relevante Begleiterkrankungen diagnostiziert.

Bei über 40 Prozent der Parkinson-Patient:innen sind psychische Störungen diagnostiziert worden. Sonstige degenerative Krankheiten des Nervensystems wurden bei fast 15 Prozent der Betroffenen festgestellt. Die Wahrscheinlichkeit für an Parkinson Erkrankte, eine Diagnose aus diesen Diagnosegruppen zu erhalten, lag dreimal höher als bei Patient:innen der Kontrollgruppe. Grundlage für die statistische Analyse sind die bundesweiten vertragsärztlichen Abrechnungsdaten nach § 295 SGB V aus den Jahren 2010 bis 2019. Mehr als 95 Prozent der Patient:innen mit Parkinson sind über den gesamten Untersuchungszeitraum hausärztlich versorgt worden, 60 Prozent von Fachärzten der Nervenheilkunde oder der Neurologie. Die Inanspruchnahme der Fachgruppen Neurologie und Nervenheilkunde verzeichnete im Zeitverlauf einen leichten Anstieg von fünf Prozent.

Dammertz L, Holstiege J, Ng F, Kohring C, Heuer J, Akmatov MK, Bätzing J. Morbus Parkinson in der vertragsärztlichen Versorgung – Regionale Unterschiede der Diagnoseprävalenz und Komorbiditätsanalysen anhand bundesweiter Abrechnungsdaten im Zeitraum 2010 bis 2019. Zentralinstitut für die kassenärztliche Versorgung in Deutschland (Zi). Versorgungsatlas-Bericht Nr. 22/01. Berlin 2022. > <https://doi.org/10.20364/VA-22.01>

Ansprechpartner für die Presse

Daniel Wosnitzka

Leiter Stabsstelle Kommunikation / Pressesprecher

Tel: 030 – 4005 2449

Mob: 0177 – 852 02 04

presse@zi.de

Versorgungsatlas

Der Versorgungsatlas ist ein Angebot des Zentralinstituts für die kassenärztliche Versorgung in der Bundesrepublik Deutschland (Zi). Der Versorgungsatlas stellt Informationen aus der medizinischen Versorgungsforschung bereit. Der Schwerpunkt liegt dabei in der Untersuchung und kartografischen Darstellung regionaler Unterschiede. Dadurch sollen Verbesserungen der Gesundheitsversorgung in den Regionen angeregt und gefördert werden.

Zentralinstitut für die kassenärztliche Versorgung in der Bundesrepublik Deutschland
Salzufer 8, 10587 Berlin, Tel. 030 4005 2450, Fax 030 4005 2490, kontaktversorgungsatlas@zi.de

www.versorgungsatlas.de